



„Denn wir predigen nicht uns selbst,  
sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist,  
wir aber eure Knechte um Jesu Willen.“ (2.Kor. 4,5)

Nr. 33  
März 2002  
Thema: **Friede**

## Zum Thema

**Friede** - die Wichtigkeit dieses Wortes ist offensichtlich, wenn man sieht, wie oft es in der Bibel auftaucht. Friede mit Gott und dem Gewissen; Friedfertigkeit des Gemüts und des Verhaltens gegenüber anderen. Die Friedfertigkeit ist in den Häusern zu erkennen (1 Kor. 7,12-16), zwischen den Menschen (Eph. 2,14-17), innerhalb der Gemeinde (Eph. 4,3; Kol. 3,15), in den Beziehungen zu allen Christen (Hebr. 12,14); Christen sollten nach ihr streben (1. Petr. 3,11). „Er [Jesus] ist unser Frieden“ und sein Friede ist so zeitlos wie die Gezeiten, die die Küsten formen; in Seinem Frieden finden unsere Seelen Ruhe und der Tag eine tiefe Freude.

## Das Shalom Gottes

Manch einer mag sich daran erinnern, dass „Shalom“ schon seit jeher der Gruß der Hebräer gewesen ist. Shalom, ein einziges Wort, das Wohlergehen wünscht. Der Gruß ist eine Art Gebet und bedeutet: „Friede sei mit dir.“ Anders ausgedrückt: Man soll sich sicher fühlen, Harmonie erfahren in allen Lebensbereichen. Und man wünscht Vollkommenheit und Gesundheit. Könnte man einem Menschen etwas besseres wünschen?



Der Apostel Paulus hörte nicht auf, dieses Konzept des Shalom zu vermitteln, wenn er an die Gemeinden in Kleinasien schrieb. Er erklärte, dass dieses Shalom, dieser Friede „durch sein Blut am Kreuz“ (Kol. 1,20) entsteht. Er sehnte sich danach, dass die Christen diesen echten Frieden erfahren würden und brachte dies in folgenden Worten zum Ausdruck: „**Er aber, der Herr des Friedens, gebe euch Frieden allezeit und auf alle Weise**“ (2. Thess. 3,16). „**Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben**“ (Röm. 15,13). Warum? „**Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens**“

Die Illustration in dieser Ausgabe ist von Elisabeth Neun aus ‚Jenseits der weiten Meere‘ (Hänssler-Verlag). Mit Erlaubnis

(1. Kor. 14,33). Darum ist es unser persönlicher Auftrag, den Frieden zu fördern: „**Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden**“ (Röm. 12,18). „**Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander**“ (Röm. 14,19). Jesus sagte selbst, dass jene, die Frieden stiften, Kinder Gottes sind (siehe Mt. 5,9).

„**Suchet der Stadt Bestes ... denn wenn's ihr wohlgeht, so gehts auch euch wohl.**“ (Jer. 29,7)

Vielleicht war es zu keiner Zeit so friedvoll wie zu der Zeit, als Antonius Pius (138-161 n. Chr.) in Rom regierte. In seinem Buch „Aufstieg und Niedergang des römischen Reiches“ schrieb Edward Gibbon, dass die Zeit unter Antonius Pius wohl die „glücklichste“ auf Erden war! Es gab mehr persönlichen Wohlstand, ökonomisches Wachstum und häuslichen Frieden als in irgend einer anderen Zivilisation. Antonius Pius war ein guter Herrscher, und sein Volk wusste es. Einer seiner größten Bewunderer war der athenische Philosoph und Staatsmann Aristides, der die Regierung, die Schönheit Roms und den Charakter seiner Bürger pries.

Eines Tages schrieb Aristides einen Brief an Antonius. Er wies den Monarchen darauf hin, eine bestimmte Gruppe von Menschen in seinem Reich genauer zu betrachten: „Suche sie und sprich mit ihnen“, schrieb er, „denn du kannst viel von ihnen lernen.“

Aristides wies darauf hin, dass sie wahrnehmen, was anderen geschieht. „Sie achten auf jene, die um sie herum sind. Sie kümmern sich um Witwen, die oftmals nach dem Tode ihres Mannes beiseite geschoben werden. Sie kümmern sich um die Waisen, ganz besonders um jene, die als Sklaven verkauft wurden. Diese Menschen zahlen sogar viel Geld, um für andere die Freiheit zu erkaufen. Doch diese Menschen sind nicht reich. Tatsächlich sind sie manchmal die ärmsten Bürger. Dennoch: Wenn sie von jemandem hören, der in Not ist, hungern sie selbst für zwei oder drei Tage, um ein wenig Geld zu sparen, mit dem sie dann wieder helfen können.“

Aristides schlussfolgerte: „Lerne diese Menschen kennen, Antonius! In Deinem ganzen Königreich sind sie die einzigen, die die Nöte der Armen wahrnehmen und dann darauf reagieren.“ Ist es erstaunlich oder eher selbstverständlich, dass dem Kaiser empfohlen wurde, die Christen zu beobachten, weil sie ein Hauptgrund für den Bau eines friedvollen und blühenden Reiches gewesen sind?



## Friede, der über das Verstehen hinausgeht (Phil. 4,6)

Ein U-Boot wurde getestet und musste zu diesem Zweck mehrere Stunden unter Wasser bleiben. Nachdem das U-Boot wieder zurückgekehrt war, wurde der Kapitän gefragt: „Wie war der schreckliche Sturm letzte Nacht?“ Der Kapitän war erstaunt: „Ein Sturm? Ich wusste nicht, dass es letzte Nacht einen Sturm gab!“ Wie kann das sein? Das U-Boot war so weit abgetaucht, dass es in einer Tiefe war, die die Seefahrer „das Kissen des Meeres“ nennen. Während auf der Meeresoberfläche ein Sturm tobt und die Wellen haushoch werden, bleiben die Wasser in der Tiefe immer vollkommen ruhig.

Jene, die Gott kennen und ihm vertrauen, können auch dieses „Ruhekissen“ kennenlernen. Und das inmitten der schlimmsten Stürme.

„So vertrage dich nun mit Gott und mache Frieden; daraus wird dir viel Gutes kommen.“ (Hi. 22.21)

Ein Pastor rief einmal einen weisen Freund an, um geistlichen Rat zu bekommen. Er erzählte lange, wie er im Alltag ständig zwischen Gemeinde und Familienleben hin- und hergerissen wurde. Seine durch Dauerstress verursachte schlimme Verfassung führte er zurück auf Probleme in der Gemeinde und den ständigen Einsatz für seine minderjährigen Kinder. Schließlich brach es aus ihm heraus: „Was muss ich tun, um geistlich gesund zu sein?“ Es folgte eine lange Pause am anderen Ende der Leitung.

„Du musst diese Hast gnadenlos aus deinem Leben verbannen.“ lautete schließlich die Antwort. Wieder folgte eine lange Pause. Dann endlich brach der Pastor das Schweigen. „Okay, ich habe es aufgeschrieben. Das ist ein guter Rat. Was kann ich sonst noch tun?“ fragte er und wurde langsam ungeduldig, weil er an all die Dinge dachte, die er an diesem Tag noch erledigen musste.

Wieder folgte eine längere Pause. Und dann kam durch das Telefon noch einmal dieselbe Perle der Weisheit: „Du musst die Hast gnadenlos aus deinem Leben verbannen. Es gibt keine andere Lösung.“

„Gott schuf die Zeit,  
der Mensch die Hast.“  
- Irisches Sprichwort



## Friedenstruppe oder Friedensstifter?

Warum sind die Blauhelmsoldaten der Vereinten Nationen nicht in der Lage, einen anhaltenden Frieden im mittleren Osten, in Afrika und Europa herbeizuführen? Das Problem ist vielleicht in ihrer Mission, ihren Auftrag, zu finden. Sie sind beauftragt, als Friedenstruppe zu wirken und nicht als

Friedensstifter. Worin liegt der Unterschied? Eine Friedenstruppe soll eine Waffenruhe bewirken, Friedensstifter hingegen arbeiten daran, den Konflikt beizulegen.

Jesus Christus, der Friedefürst, war in die Welt gekommen, um den alten Bund aufzulösen, der die Vergebung der Sünden nur vorübergehend bewirken konnte. Anstelle des alten Bundes setzte er einen neuen und bleibenden Bund (s. Hebr. 9). Als Friedefürst rottete Jesus den Ursprung der Sünde aus, wenngleich es ihm sehr hohe persönliche Kosten abverlangte, und ermöglichte den Menschen, wahren Frieden mit Gott zu haben (Röm. 5.1).

Dieser Unterschied mag Teil des Problems sein, dem wir heutzutage in der Welt gegenüberstehen, wenn wir versuchen, den Frieden in unserer unmittelbaren Umgebung zu fördern. Wenn ein Ehepaar aufhört, sich gegenseitig zu beschimpfen und fertigzumachen, und sich stattdessen eisig anschweigt, hat sich das Ehepaar dann versöhnt? Wenn ein Chef sich mit seinem ehemaligen Angestellten außergerichtlich einigt, ist das Frieden? Wenn ein Mensch mit schmerzhaften Zweifeln kämpft und unbeantwortete Fragen im geistlichen Leben mit sich herumschleppt und als Folge dann in diesen Bereichen völlig abstumpft, hat dieser Mensch völligen Frieden erlangt?

Fragen Sie sich einmal selbst: Bin ich Teil einer Friedenstruppe oder bin ich ein Friedensstifter? Gibt es Konfliktbereiche, in denen ich durch oberflächliche Entschuldigungen versuche, einen „Waffenstillstand“ herbeizuführen, ohne die schwierigen Ursprünge des Konflikts ans Licht zu bringen und auszusortieren? In vielen Situationen unseres persönlichen Lebens und unseres Dienstes wie auch in der Politik ist echter und anhaltender Friede nur möglich, wenn die wahren Ursachen aufgedeckt werden und angemessen mit ihnen umgegangen wird.

## ZITATE

„Friede ist nicht die Abwesenheit des Konflikts, sondern vielmehr die Anwesenheit der Gerechtigkeit.“

- Martin L. King, Jr.

„Friede ist die Sicherheit, die daraus entspringt, dass man im vollkommenen Willen des unendlichen Gottes ruht.“  
unbekannt

„Das größte menschliche Gebet bittet nicht um den Sieg, sondern um den Frieden.“ - Dag Hammarskjöld

„Wir stellen uns Schreckensbilder der nächsten Zukunft vor und lassen auch hier Wirbel und saugende Kräfte entstehen, die uns den Frieden nehmen. Das sind die Vögel, die herbeifliegen und picken [Mk. 4,4]. Das ist der Teufel, der die falschen Wirbel in uns erzeugt. Wundern wir uns, dass der Same des göttlichen Wortes dann auf einmal nicht mehr da ist? Wir selber sagen dann gern: „Der Same ist steril, das Christentum zieht nicht mehr.“ Nun ja: Wenn Orkane in uns brausen, hören wir keine Stecknadel mehr fallen; Gott aber kommt, wenn er kommt, nur mit Taubenfüßen, und wir müssen stille sein.“

- Helmut Thielicke, „Das Bilderbuch Gottes, p.71

„Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden, wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden. Hilf, dass wir tun, wo wir ihn erspähen- die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.“ - Dieter Trautwein